

stefan benedič karner | kleines oberösterreichischišes wanderkino

oberösterreich zieht wie ein film vorbei mit halbnackten männern, die bierbäuche tragen und/oder kinder wie gartensessel oder metallgriller mit frauen in kleiderschürzen oder sogar am feld im bikini und allen ist dieses verhalten als wär das jüngste gericht schon vorbei im land der häuslbauerhäusl von lagerhäusern durchzogen wie vom manchmal das gefühl haben, das reich wird in österform seine 1000 jahre schon schaffen durch vorgärten mit schlafenden und gasthauspanoramaterrassen ohne menschen die nicht so schnell wachsen wie man baut aber mit dem enkelkind am bahnsteig stehen und dem zug winken als würden sie einen teil von sich, den, der immer schon fort wollte weil es daheim am schönsten ist, mit auf den zug setzen, der unerbärmlich aber erbarmungslos die landschaft durchschneidet und vor vier bahnhöfen dem bauer bei der auswahl der spritzmittel nur unzutragliche hilfe ist, weil er die sonne nimmt und den schatten gibt den der bauern jetzt nicht brauchen kann weil jeder weiß, dass er so jung nicht mehr zusammenkommt wie das gemüse, das aber einmal an schweine verfüttert wurde, die es jetzt nicht mehr gibt dafür bahnhofsvorsteherinnen, die vor dem bahnhof stehen und aus angst, möglicherweise stramm stehen zu wollen, einen fuß einknicken weil sie nicht wissen, dass fünf minuten weiter die gesamte breitseite eines stadels das kefernmarkter sonnwendfeuer ankündigt, zu dem wohl kefernmarkter, nicht aber käfer oder kefir zugelassen werden, aus ermangelung an zeit, zumal der austrian zugstaff schon say good bye and a pleasant continuation of our journey wünscht, die nicht mehr hier erfolgt, wohl aber über die grenze, vor der ein streng blickender herr mit schwarzem haar und schnauzbart, aber ohne uniform, die anzahl der wagone notiert, während die anzahl der personen, die diese grenze überfahren, nur der grenzpolizist kennt, der den wagon nicht sieht, der im grenzgebiet am abstellgleis steht, bevor wir in die šumava eintauchen, die hier tschechischer böhmischer wald ist, und mir kein deutsches böhmisches, sondern ein böhmisches spanisches dorf, weil ich vor lauter wiesen noch nie einen wald gesehen habe, sondern nur einen bahnhof, in dem polnisch beschriftete güterwagons stehen und in dem ich einem tschechen und einem polen lauschen kann, die miteinander englisch reden und mich daran gehindert haben, zu bemerken, dass wir bereits eine stunde verspätung haben, eine zentraleuropäische verspätung, für die sich niemand zu entschuldigen braucht, weil sich die türen nicht schließen, wie in der prager metro und ich mir vorstelle, wie dieses procedere der passkontrolle der generation nach mir zu erklären sein wird, doch der zug singt, ein ganzes lied lang und nicht nur eine strophe in der er begonnen hat von der geschichte einer alten tschechischen lokomotive, die auch hier auf dieser seite der grenze am abstellgleis wartet, darauf, dass der böhmerwald auch hier nicht kommt, weil ich keine leute mehr sehen kann, zumal der zug kommunistisch in eine schneise gesprengt wurde, in der er stückweise davon zehrt, nur mit seinem dach die landschaft zu durchschneiden während der tscheche versehentlich polnisch an mir vorüberstolpert, ohne zu fallen, weil er weiß, dass er ohnehin gefangen wird ohne zu wissen, dass es in kurzer zeit angeblich so kafkaesk werden würde und in seinem und in meinem abteil drei schwitzende menschen gestikulierend stehen würden um uns einen schein auszuhändigen, der gestempelt darüber informiert, že jízdenka odebrána ke kontrole, womit mir unbekannt bleibt, was revizor č 0352 an meinem nun abgenommenen ticket kontrollieren möchte und vor allem, wie er mich im falle einer mängelfeststellung zu finden gedenkt, er, dessen schweiß in diesem abteil hängt wie gewitterwolken am blauen himmel über einem zelený haj, den ich šumava taufe, weil mir die bahntrasse keine bessere möglichkeit gibt wie dörfer und menschen fehlen, muss ich mit dem schrankenwärtershäuschen vorlieb nehmen, dessen scheiben eingeschlagen sind und das sich für einen zyklus über postkommunistische tristesse derart anbietet dass vergessen werden wird, zu fragen, wer die steine geworfen hat obwohl das land so weit ist und sich schon in česke budějovice die zentraleuropäische verspätung in spezifisch tschechische pünktlichkeit verwandelt hat, die mich staunend zurücklässt, erster halbnackter männer, die bierbäuche tragen und frauen in kleiderschürzen ansichtig geworden ohne raiffeisen-lagerhäuser zu vermissen, denen die landschaft, die ja nicht nur die gleiche, sondern sogar die selbe ist, offenbar nicht so gut bekommt.

(13.6.2006)